



Gottes Reich - oder mein Reich? Interessenskonflikt?!

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Jeder baut sein Reich. Bei jemandem ist es ein großes Netzwerk an Beziehungen, für viele ist ihr Garten ihr Reich, andere bauen an ihrem beruflichen Einflussbereich, da ist das Reich der Familie und manche fühlen sich im Reich ihrer Bankkonten zu Hause.

**Wir haben ein Leben lang Zeit, uns ein „Reich“ aufzubauen.
Wird es Bestand haben? Woran bauen Sie?**

Gottes Reich oder mein Reich – schließt sich das gegenseitig aus? – na ja, so einfach lässt sich das nicht beantworten.

Wir sind von Gott in diese Welt gestellt, um „zu bebauen und zu bewahren“ – uns also etwas zu schaffen. Gott seinerseits baut und bewahrt sein Reich – in dieser Welt und darüber hinaus.

Da müssen wir uns fragen: Sind meine Interessen darauf gerichtet, mir hier eine Welt zu schaffen, eine Welt der Erlebnisse, eine Welt der Besitztümer, eine Welt des Einflusses? Oder baue ich mit an Gottes Welt, einer ewigen Welt, wo der Herr Herr ist und alle Bürger dieser Welt seine großzügigen Gaben genießen dürfen?

Wir müssen für uns festmachen:

- Mein Reich Gott zur Verfügung stellen: Gebe ich Reichtum ab?
Gebe ich Macht an Gott ab? Stelle ich meine Interessen zurück?
- Gottes Reich vor mein Reich stellen: Hat Gott Vorrang oder muss er sich hinten anstellen?
- Meine Loyalität: Wem sehe ich mich verpflichtet?
Meinen Bedürfnissen und Interessen oder Gottes Willen?

Jesus bringt die Tragik derer auf den Punkt, die allein an ihrem Reich interessiert sind:

„So wird es allen gehen, die auf der Erde Reichtümer sammeln, aber mit leeren Händen vor Gott stehen.“ Luk 12,21 HfA

Christoph Windler,
Studienleiter und Direktor BAO

Gottes Reich - oder mein Reich ein Interessenskonflikt?!

In einem ernsten Gespräch mit einem Bruder ging es um die Frage der Hingabe. Ich fragte den Bruder, nach dem Wort aus Mt. 6,33: *„Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben.“* Wie aus der Kanone geschossen sagte er: Ja genau, danach lebe ich.

Ganz erschrocken fragte ich ihn: Wie kannst Du auf so eine große Herausforderung eine solch schnelle Antwort geben?

Kürzlich wurde ich gebeten zum Thema: „Geben in der Gemeinde“ zu predigen. Immer wieder steigen auch die finanziellen Herausforderungen einer wachsenden Gemeinde. Und da muss auch über das Geben gepredigt werden.

Wie ich über diesen Auftrag nachdachte wurde mir klar, es geht um viel mehr als um die Frage nach dem Geben. Und so predigte ich über das größte Gebot (Mt. 22,34-40):

Ein Theologieprofessor der Pharisäer wollte Jesus eine Falle stellen, indem er nach dem größten Gebot fragte. Die Pharisäer zählten im AT 613 Gebote und diskutierten immer wieder darüber, welches nun das Größte wäre. Jesus antwortete:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe (wörtl. Seele) und mit deinem ganzen Verstand! Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Ein zweites ist ebenso wichtig: Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!“

Der Pharisäer bejahte die kluge Antwort Jesu, er musste ihm Recht geben – aber er war mit Sicherheit weit weg davon das wirklich zu leben. Das macht die weitere Diskussion Jesu mit den Pharisäern ganz deutlich. Er bezeichnete sie als Heuchler und getünchte Gräber (Mt. 23,25.27).

Ich fragte mich dann, nachdem ich diesen Text studiert hatte: Ja, was ist mit mir? Lebe ich das wirklich, was Jesus als das größte Gebot bezeichnet? Leben wir das in unseren Gemeinden?

Lieben wir Gott wirklich? Mit ganzem Herzen, also mit allem, was wir sind und was uns ausmacht, mit Verstand, Gefühl und unserem Willen? Lieben wir ihn mit ganzer Seele, mit unserer ganzen Existenz? Und lieben wir ihn mit unserem ganzen Denken, Überlegen, Verstehen und Planen?

In der Parallelstelle in Markus wird noch die Liebe mit ganzer Kraft hinzugefügt. Lieben wir Gott mit unserer ganzen Lebenskraft?

Beten wir in unseren Gemeinden nicht oft gedankenlos „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden“ und ohne wirkliche Bereitschaft das zu leben, in unserem Alltag, ganz praktisch, in allem, was wir denken, planen, wollen, ersehnen und erhoffen und in allem, was wir dann leben und tun?

Hier darf es keine schnelle Antwort geben, denn wir stehen vor einer ganz gewaltigen Herausforderung! Diese Liebe zu Gott und dann in der Folge zu unserem Nächsten fasst alle Gebote zusammen – alle 613 Gebote des Alten Testaments.

Schaffen wir das?

Schaffen wir das nur Ansatzweise?

Wir schaffen es nicht. Wenn wir ehrlich sind, müssten wir uns eine schlechte Note geben.

Zum Glück ist das noch nicht alles! Ja, die Pharisäer, die Gesetzlichen, sie sind ja gerade am Gesetz gescheitert! Und wir scheitern auch an diesem Gesetz.

Weil wir die Heiligkeit und Reinheit Gottes nicht annähernd verstehen können, verstehen wir auch nicht unsere Schuld, unsere Unfähigkeit, diesem Gott gemäß zu leben, der mehrmals in seinem Wort fordert: „*Seid heilig, denn ich bin heilig*“ (1. Petr. 1,16, vgl. 3. Mo. 11,44-45 / 19,2). Wie weit sind wir von Natur aus von diesem höchsten Anspruch entfernt! Die „Redeemer DNA“ (von einer Gemeindebewegung) sagt dazu: „Ich bin von Natur aus viel schuldiger, als ich es je gedacht hätte!“

Wir merken, wenn wir ehrlich sind klar: Wir brauchen einen Retter aus unserer Schuldennot!

Jesus sagt wörtlich in Mt. 22, 40: „*An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.*“ Interessanterweise wird hier genau das gleiche Wort „hängen“ gebraucht,

wie auch für das „Hängen“ Jesu am Kreuz. Ob das vielleicht ein versteckter Hinweis ist, dass wir alle darauf angewiesen sind, dass Jesus am Kreuz von Golgatha das Gesetz mit seinen unerfüllbaren Forderungen erfüllt hat? Mit IHM hing all unsere Schuld der Übertretung dieser Gebote an dem Kreuz!

Johannes argumentiert in seinem ersten Brief so: „*Das ist das Fundament der Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühneopfer für unsere Sünden zu uns gesandt hat*“ (1. Joh. 4,10). Und in V. 19b steht dann folgerichtig: „*Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat*“.

**Wie gut, dass es Vergebung und Reini-
gung gibt, wie gut, dass Jesus all unsere
Schuld getragen hat!**

**Und dann – wir wissen es, hat er gar
seine Liebe in unsere Herzen gegossen
(Rö. 5,5).**

**Damit ist die Vorbedingung erfüllt, dass
wir Gott überhaupt lieben können!**

Alles ist uns geschenkt! Der Satz der „Redeemer DNA“ geht weiter: „**Ich bin von Natur aus viel schuldiger, als ich es je gedacht hätte, aber von Gott viel mehr geliebt, als ich es je erhofft hätte!**“ Das ist Evangelium!

Aber trotz diesem Geschenk der Liebe Gottes, das so groß ist, bleiben wir unter der Herausforderung, Gott zu lieben mit unserem ganzen Sein, all unserer Kraft und unserem

ganzen Verstand und unseren Nächsten, wie uns selbst. Weil wir so geliebt sind, sollen und wollen auch wir lieben!

Johannes schreibt: „*Wenn jemand behauptet: »Ich liebe Gott!«, aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist er ein Lügner. Denn wenn jemand die nicht liebt, die er sieht – seine Geschwister – wie kann er da Gott lieben, den er nicht sieht? Denkt an das Gebot, das Gott uns gegeben hat: Wer Gott liebt, ist verpflichtet, auch die Geschwister zu lieben.*“ (1. Joh. 4,20-21)

Darüber müssen wir dringend immer wieder ernsthaft nachdenken. Frage dich doch heute und dann immer wieder ganz konkret: Worum geht es mir wirklich? Um mich selbst, um meine Interessen, um meine Pläne, um meine Sehnsüchte? Worum dreht sich mein Leben? Wofür setze ich meine Zeit ein, mein Geld, meine Lebenskraft?

Geht es um mich, oder um den HERRN, seinen Willen, sein Reich, seine Interessen, seine Pläne, seine Ernte?

Wenn ich diese Fragen ernsthaft vor Augen habe, finde ich übrigens auch leichter eine Antwort auf die Frage nach dem Geben!

Richard Moosheer,
Rektor EVAK

Erfahrungsbericht BAO-Kurs Bibelstudium mit Gewinn

Was für ein Glück, dass der Grundkurs Exegese in meinem ersten Studiensemester angeboten wurde. Unter den vielen Gründen, die mich zu einem Studium an der EVAK bewogen haben, war einer, dass ich endlich das Handwerkszeug bekommen wollte, um mir die biblischen Texte tiefer erschließen zu können. Denn mit der Zeit spürte ich beim persönlichen Bibelstudium immer deutlicher, dass da mehr in dem Text drinnen stecken musste, als ich zunächst erkennen konnte. Auch war ich nicht immer mit dem jeweiligen Auslegungskommentar zufrieden. Ich wollte selber wissen, wie Theologen zu den Schlüssen über eine Textstelle oder ein Thema kamen, war aber gleichzeitig ziemlich ratlos, wie ich das angehen sollte.

Also, auf zur EVAK – und Glück gehabt. Gleich ein Bündel an zusammenhängenden Kursen, die mir einen großen Schritt weiterhalfen. Der Exegesekurs war inhaltlich wirklich gut aufgebaut. Als Studienanfängerin ist es sehr hilfreich eine didaktisch gut aufbereitete Arbeitsmappe, hier in Form des BAO-Kurses „Bibelstudium mit Gewinn“, zu haben. Zu Beginn jeder Einheit gab es vom Lektor Richard Moosheer eine thematisch passende Andacht. Das hat einen guten Boden für die folgende analytische Arbeit geliefert. Auf anfängliche Überforderung folgte nach und nach Staunen. Mit wenigen sinnvollen Schritten ist es möglich, sich selbst gewinnend mit einem Bibeltext auseinanderzusetzen.



Am erstaunlichsten war für mich wohl die Exegese der Prüfungsstelle Röm 12,1-2. Beim schnellen Drüberlesen verstand ich anfangs entweder gar nicht, was da steht, oder ich hatte es nach dem nächsten Absatz schon wieder vergessen. Aber auf einmal kaut man diese zwei Verse immer wieder durch, schaut sich jedes Wort an, fragt nach Wortbedeutungen und dem Textzusammenhang. Man kommt plötzlich drauf, dass da ein größerer Gedankengang dahintersteckt und fragt sich, wie es Paulus schafft so komprimiert ein großes Stück Theologie hinein zu verpacken. Ich bin motiviert, die nächste Exegese kann kommen!



Irmi Schaberl,
Studentin an der EVAK

Wenn BAO drauf steht...

...oder was man sich von BAO erwarten darf:

- **BAO macht's möglich:**
Die Gemeinde kann ihren Mitarbeitern wertvolle Aus- und Weiterbildung anbieten
- **BAO steht für Qualität:**
TOP-Inhalte, sorgfältig erarbeitet
- **BAO macht es leicht:**
Klarer Aufbau der Kurse, Anleitung zum Lernen in jeder Lektion
- **BAO erzeugt Vielfalt:**
Das gemeinsame Lernen in der Gruppe bringt vielfältige Gesichtspunkte und Ideen hervor
- **BAO bringt es auf den Punkt:**
Auseinandersetzung mit praxisrelevanten Themen zur Anwendung in der Praxis
- **BAO gibt Unterstützung:**
Kursleiter bekommen Hilfe und Unterstützung bei der Kursdurchführung

www.bao.at

WIR DANKEN FÜR

- die Aufarbeitung eines Teiles der „Altlasten“ an Archivunterlagen
- einige neue Kursgruppen und motivierte Kursleiter
- gute Kontakte und Gespräche mit Interessenten aus Gemeinden
- die deutliche Entlastung im Bereich der Bibliothek

WIR BITTEN FÜR

- ehrenamtliche Mitarbeiter für die EVAK / BAO
- Weisheit für die Neugestaltung der Homepage (BAO)
- die Berufung weiterer Studenten für eine Ausbildung für den Dienst in der Gemeinde

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Herstellung BIBLISCHE
AUSBILDUNG AM ORT in Österreich & Evangelikale Akademie
Beheimgasse 1, 1170 Wien | Tel. +43(0)1/8123860
DVR: 0684201
buero@bao.at | www.bao.at
info@evak.at | www.evak.at
Für den Inhalt verantwortlich: Christoph Windler
Redaktion: Michaela Kummer



Adressen:

BAO & Evak Büro Wien: Beheimgasse 1, 1170 Wien
Tel. +43(0)1/8123860
BAO-Schweiz: info@bao.ch | www.bao.ch
BAO-Deutschland: info@bao-kurse.de | www.bao-kurse.de

Bankverbindungen

BAO-Österreich:
BAO IBAN: AT17 3200 0000 1263 1602
EVAK IBAN: AT39 3200 0000 1263 1594
BAO-Deutschland:
IBAN: DE77 5206 0410 0007 0204 49

Das Leben an der EVAK

An der EVAK angefangen zu studieren habe ich bereits vor 2 Jahren. Als mehr oder weniger motivierter 19jähriger habe ich damals einfach begonnen mich für alles was interessant geklungen hat anzumelden. Irgendwie war der Wunsch und das Interesse da, eines fernen Tages dann in einer Gemeinde zu arbeiten, weswegen ich begonnen habe Theologie zu studieren. Ok, um ehrlich zu sein, war das nur zweitrangig; in erster Linie habe ich einfach vergessen, mich rechtzeitig um einen Zivildienstplatz zu kümmern und dadurch meinen kompletten Lebens-Zeitplan durcheinander gebracht. Wenn ich schon ein Jahr verschwendet hatte, warum also nicht auch ein zweites und das Leben etwas genießen? Meiner guten Erziehung zu verdanken (wirklich, meine Eltern sind 1A!), wollte ich aber auch etwas lernen, wenn ich schon nicht einen auf Karriere mache. Tja, und so bin ich jetzt, 2 Jahre später, noch immer auf der EVAK mit einem etwas anderen Mindset. Zwar weiß ich noch immer kein bisschen, wo es nach dem Studium lang gehen wird, aber ich weiß zumindest, dass ich das Studium abschließen werde; danach stehe ich Gott zur Verfügung (solange ich in Wien bleiben darf; mal ehrlich, wer freiwillig von hier weg geht, ist komisch).

Das Leben auf der EVAK ist ganz beschaulich: von der Küche in der man ab und zu mit seinen Dozenten zu Mittag isst und Privatgespräche führt bis hin zu der Kaffeemaschine und dem Geschirrspüler: studieren war nie familiärer und angenehmer! Eine größere Bi-

bliothek hilft beim studieren und auch die reizende Michaela, unsere Sekretärin, ist immer da, wenn es Fragen oder dergleichen gibt.

Aber bei alledem ist die EVAK immer noch eines: eine theologische Fakultät und das angenehme Klima täuscht nicht über den hohen wissenschaftlichen Stand und die Qualität der Ausbildung hinweg; die, unter uns gesagt, manchmal ganz schön anstrengend und ja, sogar nervig ist. Also ein Studium eben.

Ein wirklich wichtiger Punkt für mich ist, dass es ab diesem Studienjahr die Möglichkeit gibt, ein Stipendium zu bekommen, was es für mich möglich macht, beinahe Vollzeit neben der Arbeit zu studieren. Da ich alleine wohne war das bist jetzt nicht möglich und ich bin sehr dankbar, dass Gott hier die finanziellen Mittel bereit stellt.

Aaron Eberle,
Student an der EVAK



3. Februar 2016 – ein bedeutungsvoller Tag für unseren Dozenten Armin Wunderli und auch für uns als EVAK: Armin Wunderli musste seine über Jahre erarbeitete Dissertation im Bereich der Praktischen Theologie zum Thema: „Äußere und innere Offenbarung. Eine qualitative Untersuchung zur Wahl der Erziehungsziele kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ in einer Disputation in Genf verteidigen, was er mit Bravour geschafft hat. Er wurde so mit „magna cum laude“ promoviert. Er hat an der STH Basel promoviert und ist nun Doktor der Theologie.

Seine Promotion hat Bedeutung für die Weiterentwicklung der EVAK, sind wir doch auf promovierte Dozenten angewiesen für unsere Diplome auf Masterniveau.

Wir gratulieren Dr. Armin Wunderli von Herzen!

Richard Moosheer, Rektor EVAK

Was wird in der Kinderstunde gelehrt?

Für meine Dissertation habe ich 17 kirchliche Mitarbeiter aus drei verschiedenen Konfessionen (katholisch, evangelisch und freikirchlich) interviewt, um herauszufinden, welche Ziele sie in ihrer Arbeit mit Kindern erreichen wollen. Aus einer Vielzahl von verschiedenen Resultaten greife ich drei heraus.

Von den freikirchlichen Mitarbeitern wird die Bekehrung gelehrt. Ein Kind gilt nur dann als Christ, wenn es sich bekehrt hat. Aus diesem Grund ist es für diese Mitarbeiter ein wichtiges Ziel im Unterricht, die Kinder zur Bekehrung hinzuführen.

Im Gegensatz dazu wird die Bekehrung von den katholischen Mitarbeitern nicht gelehrt. Ein Kind gilt als Christ, wenn es getauft ist oder wenn es gute Werke tut.

Bei den evangelischen Mitarbeitern gibt es beide Varianten. Das ist einer der größten Unterschiede in der Denkweise der verschiedenen Konfessionen, der immerhin die wesentliche Frage tangiert, wer als Christ gelten darf und wer nicht.

Manche freikirchliche Mitarbeiter spüren, dass die Bekehrungslehre wenig mit der Realität der Kinder zu tun hat. Ein Kind das gläubige Eltern hat, kann in der Regel keine Kehrtwende um 180 Grad erleben. Für die Mitarbeiter gibt es zwei Möglichkeiten mit dieser Situation umzugehen: Entweder sie setzen (subtilen) Druck auf oder sie relativieren die Bekehrungslehre. Für beide Wege gibt es Anzeichen in der Praxis.

Die meisten freikirchlichen Mitarbeiter lesen die Bibel als Wort Gottes. Es gab jedoch einzelne, die die Bibel nicht als Wort Gottes bezeichneten. Die Fragen wurden offen gestellt; es kann also sein, dass die entsprechenden Mitarbeiter auf konkrete Nachfrage hin sehr wohl bestätigt hätten, dass sie die Bibel als Wort Gottes sehen. Als Antwort auf eine offene Frage (z.B. „Was ist für dich die Bibel?“) haben sie diese Antwort nicht gegeben. Das lässt die Frage offen, wie das Thema im Unterricht vermittelt wird.

Problematisch wird es dann, wenn jemand Dinge nicht sagt, weil sie für ihn selbstverständlich sind. Wenn also ein Mitarbeiter

glaubt, dass die Bibel Gottes Wort ist, dies den Kindern aber nie sagt, weil er es voraussetzt, werden die Kinder später nicht glauben, dass die Bibel Gottes Wort ist.

Dieser Grundsatz gilt nicht nur in der Kinderstunde, sondern auch für die Predigt: Was als selbstverständlich vorausgesetzt wird, muss ausgesprochen werden. Sonst glaubt die nächste Generation nicht mehr, was für die vorhergehende selbstverständlich war.

Armin Wunderli,
Dozent an der EVAK



Innenraumgestaltung
Schilder Schaukästen
Infosäulen Regale

Podeste
Magnettafeln
Tische

Blech Design
Trennwände
Garderoben

Geniale Lösungen aus Blech für Ihre Gemeinde!

Hermes-Novak Laser-Spezialblechverarbeitung
Technik von heute. Erfahrung seit 1888.



1150 Wien, Nobilegasse 22; Tel.: +43 (0)1 982 37 45-0, Fax: DW-23; <http://www.hermes-novak.at>

***Der ist kein Narr, der hingibt
was er nicht behalten kann,
um zu gewinnen,
was er nicht verlieren kann. (Jim Elliot)***